

## 5. Waldschutz-Info 2011

### Witterung im Frühjahr 2011

Die Witterung der letzten Monate war gekennzeichnet durch eine Anzahl extremer, für die Waldvegetation bedeutsamer und ggf. auch länger nachwirkender Ereignisse. Der vergangene **Winter** war insbesondere im Dezember 2010 frostig-kalt. Die Niederschläge fielen meist als Schnee. In den meisten Gebieten war der Februar 2011 bereits zu trocken.

Das **gesamte Frühjahr 2011** war dann von **extremer Trockenheit** gekennzeichnet. Vom 1. März bis etwa Mitte Mai fielen im Zuständigkeitsgebiet der NW-FVA (SH, NI, HE, ST) im Vergleich zum langjährigen Mittel (1961-1990) im Durchschnitt etwa 30 % des üblichen Niederschlags. Ausgewählte DWD-Stationen hatten für den o. a. Zeitraum die nachfolgend aufgeführten Niederschlagssummen: Schleswig (SH): 28%, Soltau (NI): 24%, Lingen (NI): 18%, Braunlage (NI): 26%, Kassel (HE): 33%, Gießen (HE): 20%, Michelstadt (HE): 26%, Magdeburg (ST): 51%, Wittenberg (ST): 37%. **Gleichzeitig** lagen die Temperaturen im gesamten Frühjahr über dem langjährigen Mittel; insbesondere der April war 4 -5 °C **zu warm** (siehe Abb. auf der nächsten Seite). Zudem war der Frühling sehr **sonnenscheinreich**. Im Mai waren die Pegel vieler Flüsse so niedrig wie seit etwa 100 Jahren nicht mehr. Der ab Mitte Mai gefallene Regen hat die aufgelaufenen **Niederschlagsdefizite bislang nicht ausgeglichen**. Folgewirkungen an Bäumen sind möglich.

In der **Landwirtschaft** sind die Folgen der zu langen Trockenheit und der starken Sonneneinstrahlung in vielen Gebieten schon sichtbar geworden: Das Getreide blieb im Wuchs zurück und zeigte bereits Ende Mai deutliche Anzeichen von Notreife.

Die warme Frühjahrswitterung sorgte für eine **Austriebs- und Pflanzenentwicklung**, die – verglichen mit einem Durchschnittsjahr – um etwa **10-14 Tage voraus** war. Anfang Mai (etwa 3. bis 5. Mai 2011) waren örtlich stärkere **Spätfröste** mit Austriebsschädigungen nicht nur an Kulturpflanzen, sondern auch bis in größere Baumhöhen zu verzeichnen (verfrühte „Eisheilige“).

Insbesondere bei **Alteichen** sind örtlich schon seit vielen Jahren zunehmende Vitalitätsverluste mit starken Kronenverlichtungen und Feinreisigverlusten zu verzeichnen. Diese Abläufe werden mit dem Begriff „Komplexerkrankung Eichensterben“ beschrieben, wobei Witterungsextreme (z. B. Trockenheit) in Kombination mit mehrjährigen, starken Fraßereignissen (Eichenfraßgesellschaft) eine herausragende Rolle im Krankheitsgeschehen spielen. Mehltau kann die Schadensabläufe verstärken. Prachtkäferbefall in verlichteten (warmen) Beständen besiegelt dann oft die Absterbeprozesse. Die Gefährdungssituation in vielen Eichenbeständen nimmt derzeit zu: Neben der Trockenheit sind 2011 vielfach bereits im 2. Jahr in Folge stärkere Fraßschäden bis hin zum Kahlfraß aufgetreten.

An **Altbuchen** tritt die „Vitalitätsschwäche“ mit Kleinblättrigkeit, Kronenverlichtungen und dem „Heruntertrocknen“ der Kronen mit Totästen in der Kronenperipherie in sonnenexponierten Lagen und im Freiland verbreitet auf. Entsprechende Schäden sind in Altbuchenkronen auch nach dem extremen Trockenjahr 2003 aufgetreten. Manche Altbuchen haben sich bis heute nicht davon erholt. Die viel häufigeren Mastjahre der Buche spielen als Stressfaktor mit hinein, denn örtlich ist starker Fruchtanhang sowie Befall durch Buchenspringrüssler (*Rhynchaenus fagi*) und Buchenblatt-Baumlaus (*Phyllaphis fagi*) festzustellen.

Das **Kiefertriebsterben** (*Sphaeropsis sapinea*) tritt unter wärmeren Rahmenbedingungen stärker in Erscheinung. Zudem kommt der Erreger in verschiedenen Gebieten auch endophytisch vor (siehe AFZ Nr. 11 / 2011, S. 28-31). Es bleibt abzuwarten, ob in den nächsten Wochen und Monaten weitere auffällige Schäden auftreten und gemeldet werden.



# Witterungsverlauf

**Dezember 2010 bis Mai 2011**

Bezugsgröße:  
**Abweichungen vom langjährigen Mittel (1961-1990)**

Niederschlag in Prozent ■

Temperatur in °C —

